

[2881]

[Bullinger] an Ambrosius Blarer

Zürich, 15. April 1547

Autograph: St. Gallen Kantonsbibliothek Vadiana, Ms 35, 240 (Siegelspur)
Teildruck und zusammenfassende Übersetzung: *Blarer BW II* 615f,
Nr. 1430

[1] Bullinger hat sich sehr nach einem Brief Blarers geseht und siehe da, er wurde mit zwei Briefen [nicht erhalten] erfreut! Gott sei Lob, dass er den Seinen doch noch beisteht, auch wenn er ihnen Angst macht. – [2] Bei der Angelegenheit um Marcell Dietrich von Schankwitz fürchtet Bullinger, die Familie Richmut geärgert zu haben. Denn diese hegt nun vermutlich den Verdacht, Bullinger sei dafür verantwortlich, dass ihr [Schloss] Dübelstein nicht gekauft wurde. Die Familie hörte nämlich von anderen, dass er vom Handel wusste. Sie wollten sogar von ihm erfahren, warum es denn nicht zum Kauf komme. Er antwortete, dass er darüber nichts weiß; dass Blarer wohl etwas [wegen des Schlosses] nachgefragt hatte; dass er darauf antwortete, sich aber des Handels nicht annimmt, da er Schankwitz nicht kennt und dieser ihm nicht geschrieben hat. – [3] Hans Schöner war einige Tage abwesend. Er soll sich nach Straßburg begeben haben, als er vom Tod seiner [dort wohnhaften] Frau [Dietburg, geb. Schellenberger] gehört hat. So wurde Blarers Brief an Schöner dessem Hausverwalter [...] anvertraut. Bullinger ist gerne bereit, Schöner zu helfen und sich gemäß Blarers Vorgaben für ihn in Augsburg zu verwenden. – [4] Es freut ihn auch zu hören, dass es Georg Frölich gut geht. – [5] Unter welchen Bedingungen Straßburg sich mit dem Kaiser ausgesöhnt hat, weiß Bullinger nicht. Er weiß aber, dass es zu einer Verständigung kam, die vermutlich genauso trügerisch ist wie im Falle der anderen Städte. – [6] Gott gebe, dass der Kaiser von den Sachsen und den Böhmen in die Zange genommen und richtig zusammengeschlagen werde! – [7] Blarer soll weiter Nachrichten übermitteln. Erkennt Sultan Suleiman die Lage, wird er noch in diesem Jahr seine Sache gut vorantreiben können. Gott stärke den Landgrafen Philipp von Hessen, und möge Blarer bald Erfreuliches mitteilen! – [8] Die Konstanzer sollen standhaft bleiben. Auch wenn es [unter den Feinden] zu vermehrten Schwäbischen Bündnen käme, würden diese ihnen nichts nützen, weil Gott davon ferngehalten wird. – [9] Der Tag zu Baden [vom 28. März] war gar nicht so schlecht, wie behauptet wird. Zürich und die Eidgenossen halten gut zusammen. Die Sieben Orte haben sich um eine Schlichtung in dem durch [Rudolf Gwalthers] Büchlein [„Endtchrist“] ausgelösten Streit bemüht. Auch der Botschafter Frankreichs [Guillaume Du Plessis, sieur de Lyancourt] hat sich nicht unmöglich aufgeführt, zumal er davon ausgehen kann, dass er die Anzahl der beanspruchten Söldner erhalten wird. Am 17. April kommt es zu einem Tag in Solothurn, an dem Frankreich zudem das [1516 vereinbarte] Friedensgeld [den Dreizehn Orten] ausbezahlen wird. Details zur vergangenen Tagsatzung werden die Konstanzer umgehend von St. Gallen aus Bullingers für Joachim Vadian erstellten Aufzeichnungen zur Tagsatzung entnehmen können. – [10] Am 31. März ist der alte König Franz I. gestorben. Es wird also kaum zum [geplanten] Feldzug [Frankreichs gegen den Kaiser] kommen, da der Kaiser sich wahrscheinlich mit dem jungen Thronfolger [Heinrich II.] verständigen wird. Jedenfalls ist mit Franz I. ein böser Mensch gestorben! Wenn nur die

Eidgenossen von den Fürsten und dem Kleinadel abließen! Gott befreie sie von der Geldgier und dem damit verbundenen blutigen Geschäft! – [11] Am Vorabend traf in Zürich ein Brief aus Luzern von Renward Göldli ein, laut dem es doch noch zu einem großen Feldzug [Frankreichs] kommen soll, da Heinrich II. angeblich viel Geld für die Anwerbung von Söldnern Lyancourt durch Antoine Morelet du Museau bringt. – [12] Es gibt keinen Grund, Herzog Ulrich von Württemberg zu bedauern! Er hätte sich anders verhalten sollen. – [13] Gruß an die Familie, die Ratsherren und die Freunde.

- [1] Gnad und frid. Mich hatt übel belanget¹ nach üwerm schryben; und bin abermals² erfröwt! Gott hab lob, das er den sinen denocht ettwas hilff (doch mitt forcht³)^a gibt. Den lassend uns ernstlich bitten, das er unser gott sye.
- [2] Marcellen⁴ halb ist mir die sach deßhalb seer widerig gesin, das⁵ ich besorgen müß, ich hab ein grossen unwillen von der früntschafft⁶ uff mich geladen, deren Dübelstein⁷. Dann⁸ sy vilicht argwhonend, ich trage sy⁹ schuld, das es¹⁰ nitt koufft wirt. Dann one min sagen wüssend sy, das ettwas an mich gelangt. Habend ouch zü mir gesandt und gevragt, wie die sach stande, woran es haffte¹¹. Antwort ich, ich wüste niernvon nüt¹²; m. Ambrosy hätte mich ettwarumb¹³ gevragt; dorumb¹⁴ hätte ich bescheid gäben; wyter belüd ich mich der sach nitt; kandte Marcellen nitt; er habe mir ouch nüt zügeschriben, etc.
- [3] Schöner¹⁵ ist etlich tag nitt hie xin¹⁶. Verstan, er sye uff Straßburg, dann er siner frowen¹⁷ todt erfahren. Hab üwern brieff sinem wirt¹⁸ gäben, wenn er kumm, das er imm werde. Wil ouch gern trösten und hälffen (wie ir vermeinend, das es anzegriffen, und wie ir mir angäbend), gen Augspurg ze handlen.¹⁹
- [4] Wenn es Laeto²⁰ wol gadt, ist min gar grosse fröwd. Gott erhalte inn!
- [5] Wie Straßburg uußgesöndt, weiß ich nitt. Das es uußgesöndt, weiß ich wol!²¹ Acht, wol wie ander stett. Ist luter valsch und betrug, etc.

^a *Dieses und die nächsten Klammerpaare ergänzt.*

¹ Mich hatt übel belanget: Ich habe mich sehr geseht.
² erneut (und hier vielleicht sogar im Sinne von „zweimal“). – Die zwei hier erwähnten Briefe sind nicht erhalten. Der letzte erhaltene Brief Blarers an Bullinger ist vom 28. März 1547 (*HBBW* XIX, Nr. 2863).
³ mitt forcht: nicht ohne [den Protestanten] Furcht (einzulösen).
⁴ Der aus Ulm geflüchtete Hauptmann Marcell Dietrich von Schankwitz. – Er wollte damals das Schloss Dübelstein bei Dübendorf (Kt. Zürich) vom Zürcher Großhändler Gotthard Richmut erwerben; s. *HBBW* XIX 21.
⁵ weil.
⁶ Verwandtschaft.
⁷ Gemeint ist die Familie Richmut.
⁸ Denn.

⁹ dessen; s. *SI* VII 1013.
¹⁰ das Schloss.
¹¹ woran es haffte: an was es hängen bliebe.
¹² niernvon nüt: von alldem nichts.
¹³ um irgendetwas.
¹⁴ diesbezüglich.
¹⁵ Der Augsburger Kaufmann Hans Schöner, der sich im August 1546 nach Zürich zurückgezogen hatte.
¹⁶ gewesen.
¹⁷ Dietburg Schellenberger; s. *Augsburger Eliten* 743, wo das Todesjahr nun ergänzt werden kann.
¹⁸ Unbekannter Hausverwalter.
¹⁹ Zu Hans Schöners Schwierigkeiten in Augsburg s. *HBBW* XVII 307, Anm. 3, und Reg.
²⁰ Georg Frölich.
²¹ Siehe dazu Nr. 2872, Anm. 17.

Gott wölle (sie²² es nitt wider sinen willen gebätten!), das der keyser²³ [6]
zwüschen die Saxen und Behem²⁴ kumm und trüwlich wol erpluwen²⁵ wer-
de!

Thünd so wol und schribend alle zyt, wie die sachen gestalltet syend. Der [7]
25 Türgg²⁶ (ist er verständig) wirt hür²⁷ sin sach wol schaffen. Gott verlyhe
dem lantgraven²⁸ gnad, und das ir mir in kurzem fröliche bottschaftt von
des herren wunderbarlicher schickung zûschribind!

Sind ouch ir zû Constantz alle zyt constantes! Gott sye üwer veste und [8]
gnad!²⁹ Wenn sy³⁰ schon vil schwebischer pündten machend,³¹ ist der ne-
30 xus³² nitt mitt gott. Ists nun³³ inen schädlich!

Uff dem tag zû Baden³⁴ ist es nitt so letz³⁵ gangen, alls das geschrey³⁶. [9]
Zürych und all Eydgrossen sind wol eins. Die 7 ort habend sich ungelegt³⁷
und ein vertrag³⁸ des büchlin halb gemacht. So hatt des Frantzosen bott³⁹
nitt so tratzlich⁴⁰ gehandelt. Wirt sy nitt dörfen⁴¹, dann imm werdint knächt,
35 und wie vil er wil. Uff 17. aprilis wirt ein tag zû Solenthurn. Da wil er das
fridgält⁴² gäben, etc. Das alles werdent ir volkommer nunmee⁴³ von S.
Gallen haben, dann ich die summam actorum Badensium comitorum Va-
diano mitt denen gedingen⁴⁴ zûgeschickt, das er sy üch ylends ouch mittey-
le.

40 Ultima martii ist der könig in Franckrych, Franciscus der allt, gestorben. [10]
Dorumb achtend wir, da werde iet-|v:zund kein uffbruch⁴⁵; der keyser werde

²² sei.

²³ Karl V.

²⁴ Böhmen.

²⁵ trüwlich wol erpluwen: gehörig durch-
geprügelt.

²⁶ Sultan Suleiman I. – Siehe aber Nr. 2949,
Anm. 16.

²⁷ heuer (in diesem Jahr).

²⁸ Philipp von Hessen.

²⁹ Vgl. z.B. Ps 18 (Vulg. 17), 3.

³⁰ Die Feinde.

³¹ Der Kaiser wollte damals den 1534 auf-
gelösten Schwäbischen Bund wieder ins
Leben rufen; s. *HBBW* XIX 166 und
Anm. 105.

³² Vertrag.

³³ Ists nun: Das ist nur.

³⁴ Die eidgenössische Tagsatzung, die am
28. März begonnen hatte.

³⁵ schlecht.

³⁶ Gerede. – Vgl. dazu z.B. Nr. 2879.

³⁷ ungelegt: verständigt. – Die Rede ist von
Gwalthers „Endchrist“; s. Nr. 2879,
Anm. 3 und Anm. 5.

³⁸ Schlichtung.

³⁹ Guillaume Du Plessis, sieur de Lyan-
court. – Mit dem „Frantzosen“ ist hier
noch Franz I. gemeint, unter dessen Re-
gierungszeit Du Plessis' Entsendung er-
folgt war. Vgl. zu dieser Stelle Nr.
2877,30–37.

⁴⁰ überheblich.

⁴¹ Wirt sy nitt dörfen: Wird es nicht nötig
haben.

⁴² So hieß der Betrag, den Frankreich 1516
allen Dreizehn eidgenössischen Orten
jährlich zu bezahlen versprach, damit der
Frieden mit den Eidgenossen gewahrt
bleibe; s. *SI* II 248. Zu diesem Vertrag
vom 29. November 1516 (der als „Ewi-
ger Friede“ bekannt ist) s. *HBL* III 95. –
Zur geplanten Tagsatzung in Solothurn s.
Nr. 2877, Anm. 25.

⁴³ volkommer nunmee: ausführlicher unter-
dessen.

⁴⁴ denen gedingen: der Auflage. – Vadian
hatte Bullinger darum am 28. März ge-
beten; s. *HBBW* XIX, Nr. 2864.

⁴⁵ Feldzug.

sich zû dem jungen könig⁴⁶ thûn. Doch mag ich nitt wüssen, wie es gan wirt. Da ist nüt gûts gestorben!⁴⁷ Der allmächtig gott wölte, wir Eydgnossen giengend fürsten und herren müssig⁴⁸, wie min herren⁴⁹! Aber es ist vilicht nitt an unserm glück⁵⁰. Gott kumme uns ze hilff und erlöse uns von der goldsucht⁵¹ und blütigen volgenden hendlen! 45

[11] Nächt⁵² schript har von Lucern h. Rennwart Göldlin⁵³: Es werde ein grosser uffbruch beschähen von Eydgnossen; dann der jung könig schicke herus den Morlet⁵⁴ zum herren Leoncurt⁵⁵ mitt grossem gältt, die Eidgnossen ze bestellen, etc. Wöllend wir zûlosen⁵⁶, wie es gange. 50

[12] Wirtenberg⁵⁷ beschicht rächt⁵⁸, wie imm beschicht! Er hätt wol anders geschickt⁵⁹. Lassend uns umb gnad bitten.

[13] Datum in yl Zurych, 15. aprilis. Grüssend mir üwer huß und alle gûte herren und fründ. 1547.

[Ohne Unterschrift.] 55

[Adresse darunter:] Praestantissimo viro d. Ambrosio Blaurero, praesuli Constantiensis ecclesiae, domino et fratri observandissimo^b. Constantz.

^b Darunter von Blarers Hand: 15. aprilis anno 47. Vermutlich ist hier, wie sonst bei Blarer üblich, das Empfangsdatum und nicht das Abfassungsdatum des Briefes gemeint, was eine besonders schnelle Übermittlung des Briefes voraussetzt; vgl. aber schon HBBW XVIII, 466,[5].

⁴⁶ Heinrich II.

⁴⁷ Bullinger verglich nämlich Franz I. mit dem Pharao, der sich Moses und dem Auszug der Juden aus Ägypten äußerst widersetzt hatte, oder auch mit Jerobeam, dem gottlosen König Israels; s. HBBW XV 572; XVIII 336.

⁴⁸ giengend fürsten und herren müssig: lieben von den Fürsten und dem Kleinadel ab; s. FNHDW IX/7 3054.

⁴⁹ die Zürcher Ratsherren.

⁵⁰ es ist vilicht nitt an unserm glück: es liegt vielleicht nicht in unserer Hand.

⁵¹ Welche das Soldwesen in der Inner-schweiz aufrecht erhielt.

⁵² Am Vorabend.

⁵³ Ren(n)ward(t) Göldli(n) von Tiefenau (gest. 1555), ursprünglich aus Zürich, war zunächst Priester in Zofingen, ehe er diesen Stand noch vor 1500 aufgab, sich dem Kriegswesen zuwandte und 1507 zum Ritter geschlagen wurde. Im gleichen Jahr wurden er und seine Familie in Luzern eingebürgert. Seit 1522 ist er als Söldnerführer in französischen Diensten nachgewiesen; s. HBLs III 582f; Johanna Thali, Inszenierung in Text und Bild, in:

Literatur und Wandmalerei II. Konventionalität und Konversation, hg. v. Eckart Conrad Lutz, Johanna Thali und René Wetzler, Tübingen 2005, S. 547; Jürg Erwin Schneider, Baugeschichtliche Untersuchungen im Haus Steinbockgasse 7 in Zürich. Ein Beitrag zur Monumenten-Archäologie in der Zürcher Altstadt, in: Unsere Kunstdenkmäler XXXII/4, 1981, 457f. – Der hier erwähnte Brief Göldlis war vermutlich nicht an Bullinger gerichtet. Jedenfalls ist zwischen den beiden Männern kein Brief erhalten geblieben.

⁵⁴ Antoine Morelet du Museau; s. u.a. HBBW XVIII 295, Anm. 14.

⁵⁵ Lyancourt (s. oben Anm. 39).

⁵⁶ (durch Hören) in Erfahrung bringen.

⁵⁷ Herzog Ulrich von Württemberg, der wegen des mit dem Kaiser im Januar 1547 geschlossenen Hohentwieler Vertrags nach Meinung vieler (u.a. auch von Bullinger und Blarer) dem Kaiser zu sehr entgegengekommen war; s. HBBW XIX Reg. s.v. „Ulrich“ und „Württemberg“.

⁵⁸ beschicht rächt: geschieht es recht.

⁵⁹ wol anders geschickt: gut anders einrichten (können); s. SI VIII 502.